

Bildungsberatung im Fokus



1 | 2014

> Bildungsberatung ... to be continued!

Editorial

Derzeit finden intensive Vorbereitungsarbeiten für die neue ESF-Periode statt. Der österreichische Vorschlag für das operationelle Programm Beschäftigung 2014-2020 wurde bereits der Europäischen Kommission vorgelegt. Eine spannende Phase auch für die Initiative Bildungsberatung Österreich, die u. a. aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds (ESF) gefördert wird.

Mit dieser Ausgabe von „Bildungsberatung im Fokus“ richten wir den Blick in Richtung Zukunft: Welche größeren Trends wirken auf das Handlungsfeld der Bildungs-, Berufs- und Laufbahnberatung? Welchen Herausforderungen wird sich die Bildungsberatung in den nächsten 6 Jahren stellen? Wo gilt es Schwerpunkte zu setzen? Welche Entwicklungsfelder sind zu definieren? Die einzelnen Artikelbeiträge umfassen Themen wie das Zusammenwirken von Bildung und Wirtschaft, die Implikationen der PIAAC-Ergebnisse für die Bildungsberatung, die europäische Dimension in der zukünftigen Gestaltung der Beratungsangebote, sowie die Behandlung von altersspezifischen Herausforderungen in der Bildungspolitik als Schwerpunkt der neuen ESF-Periode. Ein Gespräch mit zwei BildungsberaterInnen öffnet den Blick auf Herausforderungen und Anliegen, die sich aus einer alltagspraktischen Perspektive in Richtung Zukunft ergeben.

Die Gestaltung der Bildungsberatung 2014+ soll durch die von der Initiative Bildungsberatung Österreich bereits entwickelten Produkte und Ergebnisse bereichert werden. In einer Rückschau werden diese im Überblick vorgestellt, um als „Sprungbretter in die Zukunft“ die Umsetzung von Bildungsberatungsangeboten in der nächsten Förderperiode zu unterstützen.

Eine spannende Lektüre!
Franziska Haydn & Andreas Polsterer
ÖSB Consulting

Inhalt



Aus Theorie und Praxis

Bildung 2025 - Die Rolle von Bildung in der österreichischen Wirtschaft Seite 2

PIAAC und Reaktionen der Weiterbildungsberatung Seite 5

EU-Perspektiven für die Bildungs- und Berufsberatung Seite 8

Strategien und Auswirkungen auf die Zukunftsperspektiven der Berufs-, Bildungs- und Laufbahnberatung Seite 11



Zukunftsweisende Angebote/Ansätze aus der Initiative Bildungsberatung Österreich

Sprungbretter in die Zukunft - Produkte und Ergebnisse der Bildungs- und Berufsberatung Österreich Seite 14



Aus den Bundesländern

Bildungsberatung 2015 ff - Der Blick aus der Praxis Seite 18



Termine

Seite 21

Gefördert aus Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Frauen und des Europäischen Sozialfonds.





Bildung 2025 - Die Rolle von Bildung in der österreichischen Wirtschaft

Julia Bock-Schappelwein

Der vorliegende Text stellt einen Auszug aus der Studie „Bildung 2025 – Die Rolle von Bildung in der österreichischen Wirtschaft“ des WIFO dar. Der Artikel möchte einen Überblick geben, welche Herausforderungen sich aus Sicht der Wirtschaft für die Bildungs- und Berufsberatung ergeben, und wie diese Erkenntnisse als Orientierung für eine Neuausrichtung der heimischen Angebotslandschaft genutzt werden können.

Fortschreitende Globalisierung, rascher Strukturwandel, beschleunigter technischer Fortschritt und steigender Wettbewerbsdruck verlangen eine ständige Neupositionierung der Länder. Gemeinsam mit demografischen Aspekten stellen sie Industriestaaten vor einen tief greifenden Wandel im wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Gefüge. Unternehmen können neue Märkte erschließen, während nicht bzw. nur unzureichend wettbewerbsfähige Wirtschaftsbereiche verloren gehen werden.

Neue Qualifikationen gefragt

Arbeitsabläufe, Arbeitsstrukturen oder auch Anforderungsprofile werden an die neuen Rahmenbedingungen angepasst. Mit der Erschließung neuer Beschäftigungsbereiche sind spezifische berufliche Qualifikationen gefragt; die Produktionstechnik variiert zwischen den Industriezweigen, und in wachsenden Beschäftigungsbereichen kommen häufig andere Produktionstechnologien zur Anwendung als in den schrumpfenden Bereichen. Zudem werden im Dienstleistungssektor andere Qualifikationen benötigt als in der Sachgütererzeugung, mit spezifischen Kompetenzen, Fähigkeiten und Fertigkeiten, die sich vom produzierenden Bereich zum Teil deutlich unterscheiden.

Der Produktionsfaktor „Wissen“ wird in einem solchen Umfeld unerlässlich, um komplexe Tätigkeiten auszuführen und Innovationen hervorzubringen. Die formale Qualifikation bzw. das spezifische Fachwissen der Arbeitskräfte sowie die Qualität und Aktualität der formalen Ausbildung sind wichtige Grundvoraussetzungen für die Arbeitsmarktintegration bzw. die Innovationsfähigkeit der Unternehmen. Ebenso relevant sind berufsübergreifende und soziale Kompetenzen, wobei letztere eng mit persönlichkeitsbezogenen Merkmalen verbunden sind. Sie sind bedeutend, um am Arbeitsplatz bzw. in arbeitsteiligen Arbeitsprozessen entsprechende Leistungen zu erbringen und die erlernten beruflichen Fähigkeiten anwenden zu können, d.h. sie sind essenziell, damit Arbeitskräfte die erlernten beruflichen Fähigkeiten am Arbeitsplatz anwenden und zur Wettbewerbsfähigkeit der Unternehmen beitragen können – allerdings sind soziale Kompetenzen nur sehr schwer zu erlernen.

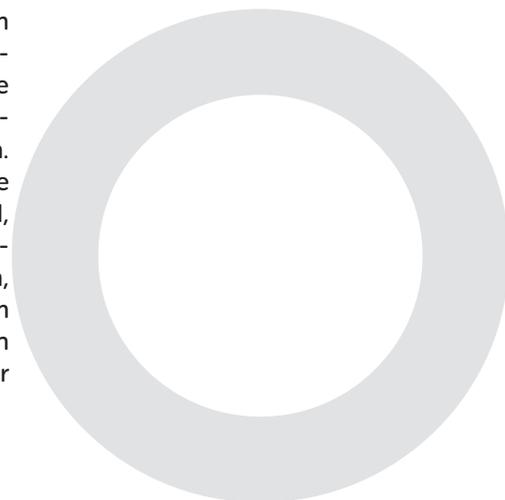
Bedeutung der Ausbildungsstruktur

Für die wirtschaftliche Leistungskraft einer Volkswirtschaft ist neben der Quantität, Qualität und Aktualität der Ausbildung der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter die inhaltliche Zusammensetzung der formalen Ausbildungsstruktur gleichfalls sehr wichtig. Überwiegend berufsspezifische Qualifikationen begünstigen die Spezialisierung einer Volkswirtschaft in Sektoren, deren komparativer Vorteil in der inkrementellen und kumulativen Weiterentwicklung von Produkten und Prozessen besteht (z.B. Fahrzeugbau, Maschinenbau, etc.). Überwiegend berufsübergreifende Qualifikationen führen hingegen eher zu einer Spezialisierung in wissenschaftsnahen Sektoren, die stark auf Forschung und Entwicklung setzen (z.B. Pharmazie, IKT, etc.). Berufsübergreifende Fähigkeiten sind ebenso von Vorteil bei der Einführung neuer Querschnittstechnologien (z.B. Informationstechnologien).



Kontakt:

Julia Bock-Schappelwein
wissenschaftliche Mitarbeiterin,
Österreichisches Institut für
Wirtschaftsforschung (WIFO)
julia.bock-schappelwein@wifo.ac.at





Für das Individuum mitentscheidend für die Chancen am Arbeitsmarkt sind die Ausbildungswahl bzw. die berufliche Qualifikation. Eine zu geringe Nachfrage nach einer bestimmten Qualifikation hat negative Auswirkungen auf die Beschäftigungsperspektiven und die ausbildungsadäquate Beschäftigung.

Herausforderungen für Aus- und Weiterbildung

Das Aus- und Weiterbildungssystem steht vor der Herausforderung, relativ höhere Qualifikationen zu fördern, um nachhaltiges Wachstum zu begünstigen. Relativ höhere Qualifikationen sind nicht gleichbedeutend mit Hochschulqualifikationen zu sehen, sondern stellen ein relatives Konzept dar (also z.B. Qualifikationen in der Zukunft sind höher als die gegenwärtigen). Ein Versuch, diese Herausforderung zu bewältigen, kann in der Höherqualifikation im formalen Erstausbildungssystem gesehen werden (wie beispielsweise durch Reduktion der Zahl der Jugendlichen, die nach der Pflichtschule keine weiterführende Ausbildung absolvieren). Damit kann auch das Problem der stetig steigenden Arbeitslosigkeit bei Geringqualifizierten in Angriff genommen werden. Ein relativ höherer Abschluss bringt immer auch ein erhöhtes Maß an berufsübergreifenden Kompetenzen sowie an nicht-formalen Qualifikationen mit sich. Wichtig dabei ist ein hohes Augenmerk auf die Qualität des vorschulischen, des primären und des Sekundarbereichs zu legen – nur so können jene Basiskompetenzen erworben werden, die es ermöglichen, ein über den Pflichtschulabschluss hinausgehendes formales Qualifikationsniveau zu erlangen.

Die empirische Untersuchung der Entwicklung des Qualifikationsangebots zeigt, dass diese Höherqualifikation in Österreich stattfindet: der Anteil höherer Qualifikationen und berufsspezifischer mittlerer Qualifikationen in der Erwerbsbevölkerung steigt, während der Anteil von Personen mit höchstens Pflichtschulabschluss zurückgeht, insbesondere bei Jugendlichen. Diese schließen häufiger als in der Vergangenheit nach dem Pflichtschulabschluss eine weiterführende Ausbildung an, insbesondere Frauen. Personen im Haupterwerbsalter stehen vor der Herausforderung, ihre Beschäftigungschancen durch Weiterbildung zu wahren, da gegenwärtig eine große Kluft zwischen dem Stellenwert von Weiterbildung und tatsächlichen Weiterbildungsaktivitäten besteht, vor allem für bestimmte Personengruppen wie beispielsweise Geringqualifizierte.

Besonderes Augenmerk gilt zudem dem Zeithorizont von Vorlaufzeiten im Aus- und Weiterbildungssystem, den es zu berücksichtigen gilt, um rechtzeitig auf veränderte Qualifikationsanforderungen am Arbeitsmarkt oder neue Berufsbilder reagieren und zeitgerecht entsprechende Lenkungsmaßnahmen in den Ausbildungszweigen setzen zu können. Außerdem bedarf es des Zusammenspiels aller in den Weiterbildungsprozess involvierter Akteure.

Handlungsempfehlungen für das Bildungssystem

Was kann nun getan werden, um den Herausforderungen, sei es im Bildungssystem oder am Arbeitsmarkt bzw. in den Unternehmen, zu begegnen? Folgende Leitfragen stellen sich in diesem Zusammenhang:

- Wo gibt es ungenutzte oder entwicklungsfähige Potenziale?
- Wo besteht die Gefahr, dass bestehende Qualifikationen trotz Bedarfs nicht genutzt werden?
- Wo besteht die Gefahr, dass Qualifikationen aufgrund mangelnder Aktualisierung nicht mehr nachgefragt werden?



In der Studie „Bildung 2025“ wurden u.a. folgende Handlungsempfehlungen formuliert, damit Qualifikationen weiter entwickelt werden, die Nichtnutzung bestehender Qualifikationen vermieden und die Aktualisierung bestehender Qualifikationen gefördert wird:

- Kontinuierliche Höherqualifikation im Rahmen des formalen Erstausbildungssystems („upskilling“, d.h. Verringerung der Zahl der Jugendlichen mit höchstens Pflichtschulabschluss)
- Besonderes Augenmerk auf die Ausbildungsqualität des formalen Erstausbildungssystems; mit der Beherrschung von Grundkompetenzen wird die Grundlage geschaffen, um ein über den Pflichtschulabschluss hinausgehendes formales Qualifikationsniveau zu erlangen und gleichzeitig wichtige nicht-formale Qualifikationen zu erwerben.
- Verschränkung von Aus- und Weiterbildungssystem in einem gemeinsamen abgestimmten Qualifikationssystem; Berücksichtigung von Vorlaufzeiten im Bildungssystem; zeitgerechte Lenkungsmaßnahmen in den Ausbildungszweigen; Zusammenarbeit der AkteurInnen im Weiterbildungsprozess.
- Förderung der Ausweitung der Weiterbildungsaktivitäten auf bislang eher weiterbildungsinaktive Personengruppen und Unternehmen; stärkere Einbindung von Personen ab 50 Jahren in die Weiterbildung.
- Verankerung eines generationenübergreifenden Bildungsverständnisses in der Gesellschaft bzw. am Arbeitsmarkt; wichtig ist ein abgestimmtes generationenübergreifendes Bildungsverständnis mit jeweils passenden, den jeweiligen Lebensphasen entsprechenden Weiterbildungsangeboten, in denen alle Altersgruppen entsprechend ihrer Bedürfnissen und Fähigkeiten ein passendes Lernumfeld bzw. Lernangebot vorfinden, das auf die individuellen Kompetenzen, Kapazitäten und Bedürfnisse bzw. Ziele, Motive und Fähigkeiten zugeschnitten ist.

Literatur

Bock-Schappelwein, J., Janger, J., Reinstaller, A., 2012, Bildung 2025 – Die Rolle von Bildung in der österreichischen Wirtschaft, Studie des WIFO im Auftrag des BMUKK, WIFO-Gutachtenserie, Wien.





PIAAC und Reaktionen der Weiterbildungsberatung

Dieter Gnahs

Nach der Veröffentlichung der Ergebnisse der PIAAC-Studie der OECD (Programme for the International Assessment of Adult Competencies) im Herbst 2013 wurden diese in den Medien intensiv diskutiert und sind seither in der öffentlichen Diskussion präsent. Der vorliegende Artikel versucht, die wesentlichen Ergebnisse der Studie zusammenzufassen und aufzuzeigen, welche Bedeutung diese Resultate und Trends für die Bildungsberatung – auch im Kontext der neuen ESF-Förderperiode 2014-2020 – haben könnten.

Was will PIAAC?

Im Oktober 2013 sind die ersten Ergebnisse der OECD-Studie PIAAC veröffentlicht worden. Damit ist ein mehrjähriges, aufwändiges Projekt, welches auf den Erfahrungen von Vorläuferstudien wie IALS (International Adult Literacy Survey), ALL (Adult Literacy and Lifeskills Survey) und auch PISA (Programme for International Student Assessment) aufbaut, zu einem ersten Abschluss gebracht.

Während die konkrete Umsetzung von PIAAC unter ExpertInnen durchaus kontrovers diskutiert wird, ist die Begründung für eine derartige Studie vergleichsweise unstrittig. Betont werden die Vorteile einer international vergleichenden Erhebung, die es den politischen EntscheidungsträgerInnen besser ermöglicht, den gemeinsamen Herausforderungen zu begegnen. An erster Stelle wird folgende Begründung geliefert:

„Assessing cross-country differences in the level and distribution of competencies – and relating these to economic, social, policy, and contextual conditions – would permit policy makers to assess the comparative strengths and weaknesses of their skill development policies. Such data could facilitate the work of decision-makers in pushing forward necessary policy reforms aimed, for instance, at improving the level and distribution of competencies (OECD 2005, S. 13).“

Hinzu kommen die Hinweise, dass Vergleiche zwischen Staaten mehr Varianz bei der Analyse der Wirkung unterschiedlicher Rahmenbedingungen und politischer Strategien liefern als nationale Studien, und dass sich bei der Realisierung einer solchen Erhebung Synergieeffekte und Kosteneinsparungen realisieren lassen. Schließlich wird ausgeführt, dass multinationale Zusammenschlüsse wie zum Beispiel die EU immer mehr dazu übergehen, gemeinsame Ziele zu formulieren und in Form von Kennziffern zu operationalisieren. Eine Überprüfung des Zielerreichungsgrades erfordere dann zwingend international vergleichbare Daten.

Wie geht PIAAC vor und was wird gemessen?

International vergleichende Untersuchungen sind methodisch sehr anspruchsvoll. Die Erhebung der Hintergrunddaten und natürlich auch die Kompetenzmessung muss in allen Teilnehmerländern nach dem gleichen Muster erfolgen. So kann der englischsprachige Masterfragebogen nicht nur einfach ins Deutsche oder Französische übersetzt werden, sondern muss in eine Fassung gebracht werden, die den jeweils herrschenden kulturellen und gesellschaftlichen Gegebenheiten Rechnung trägt.

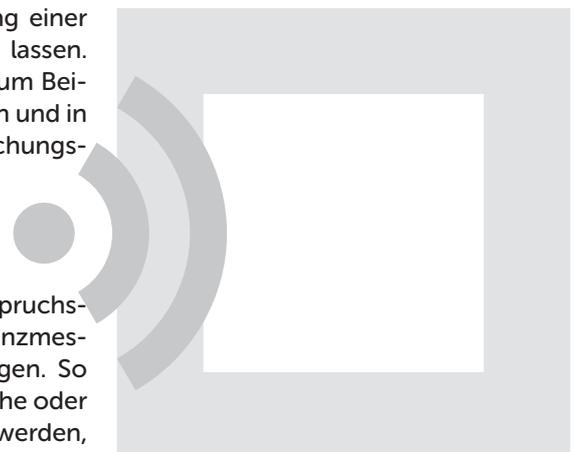
Drei zentrale Kompetenzdomänen werden durch den Test direkt gemessen:

- Lesekompetenz (assessment of literacy skills)
- Mathematische Kompetenz (assessment of numeracy skills)
- Problemlösungskompetenz in einer technologiereichen Umgebung (assessment of problem-solving in a technology-rich environment)



Kontakt:

Dieter Gnahs
außerplanmäßiger Professor,
Universität Duisburg-Essen
dieter.gnahs@uni-due.de





Zu betonen ist, dass dies eine Auswahl aus möglichen und auch relevanten Kompetenzdomänen ist. So wäre es zum Beispiel auch wünschenswert gewesen, die Fremdsprachenkompetenz, die Teamfähigkeit oder die Redekompetenz zu erfassen. Die tatsächliche Auswahl erfolgte aus inhaltlichen und pragmatischen Gründen.

Des Weiteren wurden über einen Hintergrundfragebogen individuelle Kontextvariablen erhoben (wie demografische Variablen, Bildungshintergrund, berufsbiografische Informationen) sowie Variablen, die im Zusammenhang mit dem Arbeitsmarkterfolg stehen (labour market outcomes), wie Intensität der Beschäftigung, Lohnhöhe und Hierarchieposition im Betrieb. Erst durch die Verknüpfung der Testergebnisse mit diesen Informationen lassen sich die gewünschten politikrelevanten Zusammenhänge erhellen.

PIAAC wurde über eine Haushaltsbefragung mit einer repräsentativen Stichprobe (pro Land 5.000 Personen) der arbeitsfähigen Bevölkerung realisiert (im Alter von 16 bis 65 Jahren). Eingeschlossen sind ausdrücklich auch Nicht-Beschäftigte. Die Durchführung der Tests und der Befragung erfolgte grundsätzlich computerbasiert, im begründeten Ausnahmefall (keine oder geringe Computerkenntnisse) konnte auf eine schriftliche Befragung ausgewichen werden. Die Auswertung der Tests und der Befragung erfolgte zentral nach einheitlichen Kriterien. Nähere Einzelheiten finden sich in der angegebenen Literatur und überblicksartig bei Gnahs (2010, S. 98 ff.).

Welche Ergebnisse lassen sich registrieren?

Der Blick auf die Ergebnisse der PIAAC-Studie zeigt, dass Deutschland und Österreich in derselben Liga spielen. In allen drei Kompetenzdomänen erreichen die beiden Nachbarstaaten Rangplätze im Mittelfeld, liegen also nah am OECD-Durchschnitt. Beim Lesen und beim technologiebasierten Problemlösen liegt Deutschland knapp vorne, bei der Alltagsmathematik wiederum Österreich. Der Rückstand zu den jeweiligen Spitzenreitern (Japan und die skandinavischen Staaten) ist erheblich, ebenso auch der Vorsprung zu den Staaten im Tabellenkeller (Einzelheiten bei Zabal u.a. 2013).

Jenseits des national geprägten Blickwinkels auf den Rangplatz offenbaren sich im Detail interessante und auch alarmierende Ergebnisse. So erreichen in Deutschland (17,5%) und Österreich (15,3%) große Teile der Bevölkerung maximal die „Kompetenzstufe 1“ beim Lesen. Das heißt, die betroffenen Personen verfügen lediglich über einen Grundwortschatz und können nur kurze und einfache Texte erfassen. Ähnlich verhält es sich mit der Alltagsmathematik: Rund ein Sechstel der Bevölkerung kann nur sehr einfache mathematische Operationen ausführen. Beim technologiebasierten Problemlösen fallen ca. 20% der Bevölkerung von vorneherein aus dem Test heraus, weil sie keine oder nur geringe Computererfahrung haben oder den Test verweigern. Von den Getesteten in dieser Domäne verfügen etwas mehr als 40% (Deutschland: 45%, Österreich: 41%) maximal über die Fähigkeit, einfache und klar definierte Ziele zu bearbeiten, die lediglich wenige Lösungsschritte erfordern (vgl. Zabal u.a. 2013, S. 71).

Die Betrachtung der Kompetenzunterschiede bei unterschiedlichen Personengruppen zeigt vertraute und erwartbare Unterschiede in allen drei Domänen (im Detail Maehler u.a. 2013) in beiden Staaten: Das Kompetenzniveau steigt mit dem erreichten Bildungsabschluss und sinkt mit wachsendem Lebensalter. Personen mit Migrationshintergrund haben im Durchschnitt ein niedrigeres Kompetenzniveau als Personen ohne Migrationshintergrund. Zwischen Männern und Frauen gibt es nur marginale Unterschiede.

Welchen Stellenwert haben die PIAAC-Ergebnisse für die Bildungsberatung?

Die eben skizzierten Ergebnisse der PIAAC-Studie haben zwar für die aktuelle und zukünftige Praxis der Bildungsberatung nur eine vergleichsweise geringe Bedeutung. Sie liefern aber Argumente und Zusammenhänge für politische Entscheidungen.





gen auf Bundes- und Landesebene, zum Beispiel mit Blick auf Alphabetisierungsprogramme oder die Gestaltung von Lehrplänen in Schulen. Beim individuellen Austausch zwischen Ratsuchenden und Beratenden können solche Ergebnisse zu einer grundlegenden Orientierung beitragen: Sie schaffen Sensibilität für die weite Verbreitung von Grundbildungsdefiziten, und können auch Initialzündung zur Entwicklung bzw. zum Einsatz von individuell einsetzbaren Diagnoseinstrumenten sein.

Der Ausbau der Kompetenzdiagnostik als zusätzliches Beratungsinstrument ist sicher auch eine Zukunftsherausforderung, die durch EU-Prozesse verstärkt wird. Nach einer Empfehlung des Rates der Europäischen Union vom 20. Dezember 2012 zur Validierung der Ergebnisse nichtformalen und informellen Lernens soll bis spätestens 2018 in den Mitgliedsstaaten ein nationales System der Validierung eingeführt worden sein, bei dem auch eine Beratungsinfrastruktur vorgesehen ist („...die Validierung nichtformalen und informellen Lernens wird durch geeignete Vorgaben und Beratung unterstützt und ist leicht zugänglich.“). Diese aktuelle Entwicklung könnte sich auch als wichtiger Treiber für die Weiterbildungsberatung erweisen. Darüber hinaus sind natürlich andere Herausforderung zu nennen wie Fragen der Finanzierung, der Professionalisierung, der Erschließung neuer Zielgruppen, wie sie u.a. auch in einem deutsch-polnisch-österreichischen Gemeinschaftsprojekt zum Thema „Guidance Dialogue“ herausgearbeitet worden sind.

Literatur

GEW/ÖGB/ZNP/öibf/bfw (Hrsg.): Guidance Dialogue – bessere Chancen für Bildung und Beruf durch Beratung. Wien.

Gnahs, D. (2010): Kompetenzen – Erwerb, Erfassung, Instrumente. Bielefeld.

Maehler, D. B. u.a. (2013): Grundlegende Kompetenzen in verschiedenen Bevölkerungsgruppen. In: Rammstedt, B. (Hrsg.), Grundlegende Kompetenzen Erwachsener im internationalen Vergleich. Ergebnisse von PIAAC 2012. Münster, S. 77-126.

OECD (2005): International Assessment of Adult Skills. Proposed Strategy. COM/DELSA/EDU (2005)4/REV 1. 24.10.2005, Paris.

Rammstedt, B. (Hrsg.) (2013): Grundlegende Kompetenzen Erwachsener im internationalen Vergleich. Ergebnisse von PIAAC 2012. Münster 2013.

Rammstedt, B. u.a. (2013): PIAAC 2012: Die wichtigsten Ergebnisse im Überblick. Münster 2013.

Rat der Europäischen Union (2012): Empfehlung des Rates vom 20. Dezember 2012 zur Validierung nichtformalen und informellen Lernens. In: Amtsblatt der Europäischen Union vom 22.12.2012 (2012/C 398/01). Brüssel.

Zabal, A. u.a. (2013): Grundlegende Kompetenzen der erwachsenen Bevölkerung in Deutschland im internationalen Vergleich. In: Rammstedt, B. (Hrsg.), Grundlegende Kompetenzen Erwachsener im internationalen Vergleich. Ergebnisse von PIAAC 2012. Münster, S. 31-76.





EU-Perspektiven für die Bildungs- und Berufsberatung

Michaela Marterer/Peter Härtel

Als gesicherte Erkenntnis kann gelten: Strategien, Programme, Prioritäten sind das Eine, was wirklich erreicht wird, ist das Andere. Die ambitionierte „Lissabon-Strategie“ der Europäischen Union 2000-2010 hat gezeigt, dass alle Anstrengungen nur partiell Wirkung zeigen, wenn die Welt sich anders bewegt. Das spricht keineswegs gegen neue, wiederum ambitionierte Strategien und Programme, ganz im Gegenteil. Umso mehr ist es erforderlich, auch „Bildungs- und Berufsberatung“ aus einer nachhaltigen, wirksamen Perspektive zu betrachten.

Strategische Ansätze zur Beratung in Europa

Europäische Strategien und Programme bieten vielfältige, sehr grundsätzliche, aber auch ganz pragmatische Ansatzpunkte.

Die Strategie „Europe 2020“ (Council, 2010) setzt in mindestens drei ihrer Prioritäten Akzente, die „Beratung“ herausfordern: Erhöhung der Beschäftigungsquote, Reduzierung von SchulabbrecherInnen und Bekämpfung der Armut – all dies hängt essenziell mit Bildung und Beratung zusammen.

Das Programm **Education and Training 2020** (Council, 2009) spezifiziert diesen Auftrag, mit wesentlichen Auswirkungen für Beratung für Bildung und Beruf, z.B.:

Strategisches Ziel 1: Lebenslanges Lernen und Mobilität als Realität

Verbesserung von Sichtbarkeit, Verbreitung und Nutzung der europäischen Referenzinstrumente (EQAVET, ECVET, ECTS, ESCO u.a.)

Strategisches Ziel 3: Förderung der Gerechtigkeit, des sozialen Zusammenhalts und aktiven Bürgersinns

Umsetzung der Empfehlung des Rates von 2011 für politische Strategien zur Senkung der Schulabbrecherquote und der nationalen Strategien zur Senkung der Schulabbrecherquote in der allgemeinen und beruflichen Bildung

Strategisches Ziel 4: Förderung von Kreativität und Innovation – einschließlich unternehmerischen Denkens – auf allen Ebenen der allgemeinen und beruflichen Bildung

Förderung von bereichsübergreifenden Schlüsselkompetenzen, Unternehmensausbildung, digitaler Kompetenz, Medienkompetenz und innovativer Lernumfelder

Entwicklung der letzten Jahre – Grundlage für Perspektiven 2020

Alle diese Ziele und Perspektiven sind eng mit „Beratung“ verknüpft. Ausgangspunkt für diese Entwicklung war das „Memorandum über Lebenslanges Lernen“ der Europäischen Kommission aus dem Jahre 2000 (Kommission, 2000), in dem die „Botschaft 5: Umdenken in Berufsberatung und Berufsorientierung“ wesentliche neue Akzente setzte. Gleichzeitig startete das große OECD-Projekt „Career Guidance Policy“, im Rahmen dessen mit dem Österreichischen Länderbericht (Härtel, 2001) die erste umfassende Darstellung über „Guidance“ in Österreich erstellt wurde, auch die Marke „IBOBB - Information, Beratung, Orientierung für Bildung und Beruf“, unter der heute in Österreich Phänomene der „Beratung“ zusammengefasst werden, ist im Rahmen dieses internationalen Projektes entstanden, das wesentliche Impulse für die weitere Entwicklung der Beratung auf nationaler Ebene in Österreich setzte (OECD, 2004). Wenn hier im weiteren Verlauf der Begriff „Beratung“ verwendet wird, dann immer in diesem umfassenden IBOBB-Verständnis.



Kontakt:

Michaela Marterer
Geschäftsführung,
Steirische Volkswirtschaftliche Gesellschaft
mm@stvg.com



Kontakt:

Peter Härtel
Geschäftsführung,
Steirische Volkswirtschaftliche Gesellschaft
ph@stvg.com





Schon aus diesen wenigen Hinweisen wird sichtbar, wie entscheidend europäische und internationale Entwicklungen für die nationale Ebene sind und umgekehrt. Die Nationale Strategie für Lifelong Guidance (BMUKK/BMWF, 2007) als erster Baustein einer Strategie für Lebensbegleitendes Lernen wäre ohne diese Einflussfaktoren so nicht entstanden. Österreich hat aber als Partner im European Lifelong Guidance Policy Network (ELGPN) wesentlich an den europäischen Entwicklungen mitgewirkt, wie an der 2. Resolution zur „Besseren Integration von Lifelong Guidance in Strategien für das Lebensbegleitende Lernen“, die vom Europäischen Rat und der Europäischen Kommission im Jahre 2008 verabschiedet wurde. In dieser Resolution ist „Guidance“ wie folgt definiert:

„A continuous process that enables citizens at any age and at any point in their lives to identify their capacities, competences and interests, to make educational, training and occupational decisions and to manage their individual life paths in learning, work and other settings in which those capacities and competences are learned and/or used. Guidance covers a range of individual and collective activities relating to information-giving, counselling, competence assessment, support, and the teaching of decision-making and career management skills.“ (Council, 2008)

Nicht zuletzt haben diese Entwicklungen dazu beigetragen, dass Beratung zentral als eine der fünf strategischen Leitlinien in der „Strategie zum lebensbegleitenden Lernen für Österreich – LLL:2020“ verankert ist und direkt oder indirekt in allen 10 Aktionslinien dieser Strategie eine Rolle spielt.

Das Verständnis von „Beratung“ hat sich dabei in den letzten Jahren wesentlich weiterentwickelt. Der Blick nach Europa, das Beobachten internationaler Prozesse ist daher auch für die nächsten Jahre unverzichtbar. Über den wesentlichen Zusammenhang von Beratung mit Bildung und Beschäftigung hinaus ist der Fokus von Beratung heute und morgen breiter zu sehen. Darauf weisen auch programmatische Ansätze in den neuen Programm- und Planungsperioden bis 2020 hin.

Herausforderung für Beratung 2014 - 2020

Die eingangs erwähnten Strategien „Europa 2020“ und „Education and Training 2020“ bilden den Rahmen, werden jedoch ergänzt und vertieft durch weitere Instrumente, etwa die sieben „Flagship-Initiatives“, dazu zählen unter anderem „Youth on the Move“, „New Skills for New Jobs“, „European platform against poverty“, sowie auch das Rahmenprogramm „Rethinking Education“ und die Initiative „European Area of Skills and Qualification“, die neue Ansätze bieten.

Für die Beratung in umfassendem Sinn bedeutet dies einerseits eine Erweiterung der Bandbreite von Einsatzgebieten und Anwendungsmöglichkeiten, andererseits eine Vertiefung der personen- und prozessbezogenen Methodologien.

Erweiterung bedeutet, dass Beratung nicht nur mit Bildung und Beruf zusammenhängt, so wichtig und zentral diese Aspekte auch bleiben werden. Neben den Beiträgen zur Qualität in der Bildung, zum gelingenden lebensbegleitenden Lernen und zur Beschäftigung trägt Beratung auch zum sozialen Zusammenhalt, zur Chancengerechtigkeit und zur Inklusion bei. Der Zusammenhang von gelingenden Bildungs- und Berufswegen mit Gesundheit und Lebenszufriedenheit ist evident. Jugendbeschäftigung und aktives Älterwerden sind für Beratung Pole derselben Herausforderung – Menschen in jeder Lebensphase Leistungen anbieten zu können: dann, wenn sie gebraucht werden, dort, wo sie gebraucht werden, in einer für alle zugänglichen Form.

Für Gruppen mit besonderen Herausforderungen und Merkmalen gilt dies besonders. Migrationshintergrund, physische oder psychische Besonderheiten, Gender-Aspekte, all diese Kriterien bedürfen besonderer Achtsamkeit. Beratung darf aber nicht auf diese Kriterien eingeschränkt werden, das wäre wiederum eine Exklusion anderer Gruppen und Individuen. Jede und jeder kann in Situationen kommen, in denen Beratung erforderlich ist. Es ist gesellschaftliche Verantwortung, dafür Sorge zu tragen, dass diese auch bereitgestellt werden kann.





Spezifische Anliegen an Beratung 2020

Europäische und nationale Entwicklungen stellen Beratung vor neue Aufgaben, die zu einer Vertiefung der Beratungsangebote führen müssen. Wenn auch der Entwicklungsstand Nationaler Qualifikationsrahmen in Europa höchst unterschiedlich ist, sind damit jedenfalls neue Aufgaben für Beratung verbunden. Dasselbe gilt für das Credit-System in der Berufsbildung (ECVET). Beide Ansätze sollen auch dazu beitragen, die Möglichkeiten der Mobilität, nicht nur geografisch, sondern auch beruflich und gesellschaftlich zu erhöhen. Das ist immer mit Informations- und Orientierungsbedarf verbunden, aber auch mit der Anforderung an persönliche und soziale Kompetenzen. Den „Career Management Skills“, also einer umfassenden Persönlichkeitsentwicklung, dem Entdecken und Entfalten aller Talente, Begabungen, der Kompetenz, das eigene Leben „selbst in die Hand zu nehmen“ kommt damit immer größere Bedeutung zu. Das fordert alle Zuständigen und Verantwortlichen im Bildungswesen, im Arbeitsmarkt, in der Politik sowie in Sozialpartnerinstitutionen heraus, dazu ihren Beitrag zu leisten.

Konsequenzen für Österreich

Vieles wurde in Österreich in den letzten Jahren aufgegriffen, vieles steht noch an. Besondere Ziele sollte man sich vor allem in folgenden Bereichen setzen:

- Beratung muss sich als multidisziplinäre Profession entwickeln, auch in Wissenschaft und akademischer Lehre verankern, da besteht großer Nachholbedarf.
- Beratung muss sich an Überzeugungen und Evidenzen orientieren – da gibt es internationale Ansätze, die noch kaum rezipiert sind (Hooley, 2014).
- Und: Beratung muss sich bewusst sein, dass sie alleine die Herausforderungen nicht bewältigen kann, sie muss sich einbinden in interaktive Prozesse mit allen Beteiligten.

Gelingt dies, dann wird Beratung in umfassendem Sinne in den nächsten Jahren verstärkt dazu beitragen können, Individuen in einer sich verändernden Gesellschaft auf gelingenden Bildungs-, Berufs- und Lebenswegen wirksam zu begleiten.

Referenzen

BMUKK / BMWF: Österreichischer Bericht 2007 über die Umsetzung des EU-Arbeitsprogramms „Allgemeine und Berufliche Bildung 2010“. Wien 2007.

Council Conclusions of 12 May 2009 on a strategic framework for European cooperation in education and training (ET 2020) [Official Journal C 119 of 28.5.2009].

European Council: Conclusions of the European Council. Brussels, June 2010.

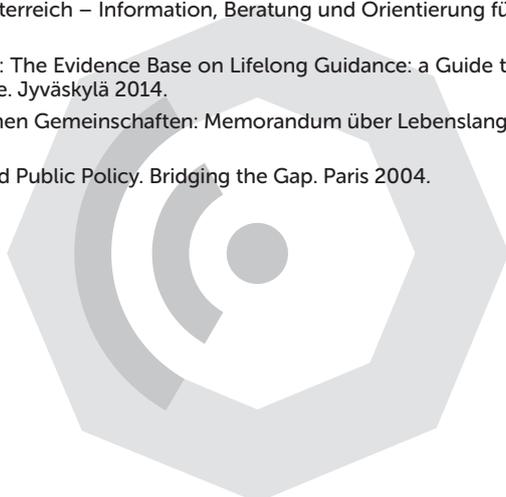
European Council: „Council Resolution on better integrating lifelong guidance into lifelong learning strategies, Brussels 2008.

Härtel, P.: Länderbericht Österreich – Information, Beratung und Orientierung für Bildung und Beruf. Wien 2001.

Hooley, T.; ELGPN; ICCDPP: The Evidence Base on Lifelong Guidance: a Guide to Key Findings for Effective Policy and Practice. Jyväskylä 2014.

Kommission der Europäischen Gemeinschaften: Memorandum über Lebenslanges Lernen. Brüssel 2000.

OECD: Career Guidance and Public Policy. Bridging the Gap. Paris 2004.





Strategien und Auswirkungen auf die Zukunftsperspektiven der Berufs-, Bildungs- und Laufbahnberatung

Relevante Richtungsentwicklungen und Aktivitäten

Karin Ewers/Natalie Denk

Auch in der neuen ESF-Programperiode 2014-2020 liegt ein Schwerpunkt auf der Zielgruppe älterer Personen. Menschen in der späten Erwerbsphase mit Angeboten der Bildungsberatung zu erreichen, bleibt damit eine wesentliche Aufgabe der bmbf-Initiative „Bildungsberatung Österreich“. Aber auch das Sozialministerium hat das Thema Bildung und Beratung für die Zielgruppe der SeniorInnen im Fokus. In einem Interview zeigt die Abteilung V/A/6 des Sozialministeriums Ansätze und Aktivitäten zur Bildungsberatung für Ältere.

Kontakt:

Karin Ewers
karin.ewers@abzaustria.at

Natalie Denk
natalie.denk@abzaustria.at



Elisabeth Hechl



Anton Hörting

Aktive soziale Eingliederung bildet ein Leitprinzip im aktuellen Entwurf des Operationellen Programms Beschäftigung Österreich 2014-2020, das auf die aktive Einbindung insbesondere benachteiligter bzw. von Ausgrenzung bedrohter Personengruppen abzielt. Dies spiegelt sich in der Zielgruppenorientierung der dort beschriebenen Investitionsprioritäten wider. Als Kernzielgruppen werden Ältere, Frauen, gering qualifizierte, arbeitsmarktfremde und ausgrenzungsbedrohte Personen mit multiplen Problemlagen sowie ausgegrenzte Jugendliche genannt.

Die Abteilung V/A/6 im Sozialministerium beschäftigt sich mit Grundsatzfragen der SeniorInnen-, Freiwilligen- und Bevölkerungspolitik. Die Arbeitsschwerpunkte der Abteilung liegen dabei auch auf lebenslangem Lernen und Bildung im Alter (Strategie zum Lebensbegleitenden Lernen, Aktionslinie 9). Für das Interview wurden der Leiter der Abteilung, Herr Mag. Anton Hörting zu den erwartenden Herausforderungen und relevanten Entwicklungen für Bildungs-, Berufs und Laufbahnberatung und – im Rahmen des Projekts Learnforever – die stellvertretende Abteilungsleiterin Frau Dr.ⁱⁿ Elisabeth Hechl zur speziellen Situation von Frauen 50+ befragt. Das Interview wurde von abz*austria durchgeführt.

**Welche Erwartungen gibt es Ihrerseits an die nächsten 7 Jahre?
Wie gilt es sich auf die kommenden Herausforderungen vorzubereiten?**

Hörting: Das Konzept des „Lebensbegleitenden Lernens“ gewinnt in der globalisierten Wissensgesellschaft und aufgrund der rasanten Entwicklungen des Informations- und Technologiesektors zunehmend an Bedeutung, und erstreckt sich durch die glücklicherweise immer langlebigeren Gesellschaften bis ins hohe Alter. Wir alle wissen, dass Bildung und Lernen Kompetenzen im Alter bilden, die zu Engagement, sozialer Integration, Selbstverwirklichung und -bestimmtheit, zu Wohlbefinden sowie zur Verbesserung des Gesundheitszustandes führen können oder diese unterstützen.





Diese Erkenntnisse führten in der Folge zu einem, insbesondere im urbanen Bereich, recht breiten Angebot von Bildungsmaßnahmen und -möglichkeiten für ältere Menschen durch unterschiedlichste Organisationen. Trotz der quantitativen und qualitativen Zunahme des Angebots werden jedoch organisierte Bildungsformen nur von einem vergleichsweise geringen Anteil der älteren Menschen angenommen. Gründe dafür sind u.a. die individuellen Lern- und Bildungsbiografien, die zunehmende Differenzierung des Alters, die zu einer Vielfalt an Bildungsbedürfnissen führt, und die daraus resultierenden Schwierigkeiten, inhaltlich ansprechende, insbesondere auch praktisch verwert- bzw. anwendbare und mit entsprechenden organisatorischen Rahmenbedingungen versehene Bildungsangebote für ältere Menschen zu konzipieren.

Hechl: Die Bereitschaft zum Weiterlernen ist da. Es geht nur darum, dass diese Neugierde und das Interesse wieder geweckt werden. Natürlich muss es entsprechende Angebote geben, denn Interesse allein genügt nicht. Es ist wichtig, dass Angebote auch so gestaltet sind, dass sie für die jeweilige Zielgruppe passend sind.

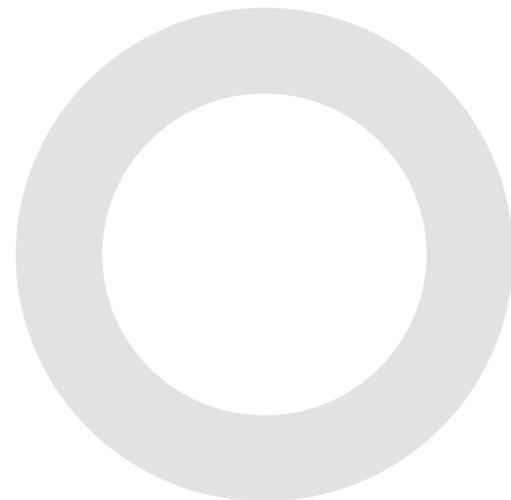
Hörting: In der aktuellen Debatte zur Qualität im Lebensbegleitenden Lernen verschiebt sich der Fokus von den Angebotsformen und -inhalten zunehmend auf die lernenden und lehrenden Organisationen. Bildungsinstitutionen müssen vermehrt die Ausrichtung an den TeilnehmerInnenbedürfnissen als Qualitätskriterium ins Auge fassen. Zugleich besteht unter älteren Menschen ein starkes Bedürfnis, sich in der nachberuflichen Lebensphase, in der Pension, sinnstiftend einzubringen, zur Gesellschaft beizutragen und aktiv zu sein.

Hechl: Es muss für alle Beteiligten klar sein, dass es in Zukunft Standard sein wird, dass man mit 50+ arbeitet – von der Politik angefangen, über die Wirtschaft, die Ausbildungsinstitutionen, die BildungsplanerInnen bis hin zu den Frauen selbst. Und zwar über das ganze Lebensalter hinweg, bis man 65 Jahre alt ist bzw. das gesetzliche Pensionsalter erreicht hat.

Was könnten diese Entwicklungen für die Bildungs- Berufs und Laufbahnberatung in Österreich bedeuten?

Hörting: Bildungsberatung setzt als Anlaufstelle an der Schnittstelle zwischen Angebot und Nachfrage in der SeniorInnenbildung an, und will die Interessen und Bedürfnisse älterer Menschen erfassen und sie an entsprechende Angebote weitervermitteln. Sie soll langfristig zu einer Erhöhung der Bildungsbeteiligung im formalen, non-formalen, aber auch informellen und selbstorganisierten Bereich führen. Eine effiziente Bildungsberatung kann aber auch (etwa auf kommunaler Ebene) zur bedarfsgerechten Angebotsentwicklung beitragen. Bildung im Alter, also in der nachberuflichen Phase, unterscheidet sich von Bildung in anderen Lebensphasen hinsichtlich ihrer Ziele, ihrer Motivationen, ihrer Inhalte und ihrer Form. Statt sozioökonomischer Verwertbarkeit zielt sie auf Entwicklung und/oder Sicherung von (Alltags-)Kompetenzen bzw. Fähigkeiten sowie auf Partizipation ab. Ihre Inhalte befassen sich eher mit lebensweltlichen Themen, also Problemlagen, die sich bei Personen im dritten und vierten Lebensalter (Definition der WHO) stellen und wie sich deren Bearbeitung, u.a. mit Hilfe von Bildung, gestaltet. Somit geht eine solche Beratung über die Vermittlung von Bildungsangeboten hinaus und dient der Aktivierung und Anleitung von Selbstorganisation (z.B. Teilhabe, Gesundheit, Wohnen im höheren Alter u.v.m.).

Hechl: Wer gern im Beruf steht, wer sich in diesem Rahmen gerne weiterbildet, wer sieht, dass ihm das etwas bringt, der wird auch in der nachberuflichen Lebensphase weitermachen. Das heißt, ich habe größtes Interesse daran, dass in der beruflichen Weiterbildung viel geschieht, weil ich einfach weiß, dass man die Leute, die man im Berufsleben nicht dafür interessieren kann, in der nachberuflichen Lebensphase kaum mehr erreichen kann. Und ich sehe auch, was das für die Menschen dann auch konkret bedeutet, wenn sie gewisse Entwicklungen nicht mehr nachvollziehen können. Die Informationsbeschaffung wird zum Beispiel ohne Internet täglich schwieriger. (...) Es kommt oft dann z.B. dieses Argument „Internet kann eh schon jeder“ – das stimmt nicht. Wenn ich heute in einen PC einsteigen kann und





in zwei Jahren kommt ein vollkommen neues oder anderes Programm, dann kann ich das vielleicht theoretisch, aber praktisch muss ich mir wieder anlernen, wie es funktioniert. Wir wissen nicht, wie wir in 20 Jahren arbeiten, lernen und leben werden. Wir wissen es zum Teil nicht einmal für die nächsten Jahre. Wir wissen, was hier und heute ist und was wir klar sehen ist, dass wir weiterlernen und ständig dazulernen müssen.

Welche Einschätzung der Situation würden Sie aus Ihrer Beobachtung treffen?

Hörting: Leider haben wir derzeit noch zu wenig wissenschaftlich fundierte Erkenntnisse und Erfahrungswissen, wie die Konzeption und Gestaltung einer erfolgreichen Bildungsberatung für ältere Menschen optimal funktioniert. Die Bildungsberatung in Österreich, aber auch im deutschsprachigen Raum ist noch ein Pionierfeld. Derzeit erprobt das Bildungsnetzwerk Steiermark mit Unterstützung des Sozialministeriums ein Praxisprojekt in einer Modellregion in Hartberg für Menschen in der nachberuflichen Phase – Lifelong Learning & Lifelong Guidance. Das Büro für Sozialtechnologie und Evaluationsforschung ist in unserem Auftrag wissenschaftlich tätig, um grundlegende Fragen zur Gestaltung einer Bildungsberatungsstelle, etwa im Hinblick auf die Kompetenzen und Qualifikationen des Personals oder im Hinblick auf die Beratungsbedürfnisse und -wünsche von KundInnen als auch im Hinblick auf die Beratungsformate und -methoden zur Ausgestaltung des Beratungsprozesse zu klären.

Hechl: Antiquierte Vorstellungen über die Ehe und den Mann als Alleinverdiener müssen aufgehoben werden. Es gilt, bei den Frauen bereits in jungen Jahren Bewusstsein dafür zu schaffen, dass Arbeit ökonomische Unabhängigkeit, Selbstbestimmtheit bedeutet und auch die Möglichkeit, einmal „Nein“ zu sagen.

Welche Empfehlung können Sie in Bezug auf das Thema geben?

Hörting: Die Förderung einer hohen Lebensqualität für ältere Menschen stellt ein wesentliches Anliegen des Bundesplans für SeniorInnen dar. Dabei spielen lebensbegleitendes Lernen und Lernen eine zentrale Rolle, da die empirische Forschung belegt, dass Bildung in einem statistisch signifikanten Zusammenhang etwa mit Partizipation, Gesundheit, sozialen Beziehungen etc., also mit Indikatoren für Lebensqualität steht. Folglich ist die Unterstützung und Förderung des Lernens und der Bildung im Alter eine wesentliche Aufgabe, wie sie auch in der Strategie zum lebensbegleitenden Lernen in Österreich (LLL:2020) in der Aktionslinie 9 zum Ausdruck gebracht wird. An ihrer Implementierung wird gemeinsam mit ExpertInnen und PraktikerInnen, aber auch mit den älteren Menschen selbst eifrig gearbeitet.

Hechl: „Lebenslanges Lernen“ soll auch tatsächlich wortwörtlich verstanden und auch Bewusstsein dafür geschaffen werden. Es ist ganz wichtig, dass die Leute verstehen, dass das „Dranbleiben“ essenziell für das ganze Leben ist – dass lebenslanges Lernen wirklich lebenslang sein wird. Wir werden lernen bis wir sterben und auch im Sterben noch lernen, erst der Tod wird dieses Lernen beenden.

Vielen Dank für das Interview.





Sprungbretter in die Zukunft - Produkte und Ergebnisse der Bildungs- und Berufsberatung Österreich

Der folgende Beitrag möchte in Form einer „Leistungsschau“ einen Überblick über Produkte und Ergebnisse aus der Gesamtinitiative „Bildungsberatung Österreich“ geben. Dies erfolgt jeweils in der Form einer Kurzbeschreibung der wichtigsten Elemente und mit Verweisen auf weiterführende Quellen.

Überblick im Förderdschungel www.kursförderung.at

Als sehr häufige Fragestellung in der Bildungsberatung wird die Frage nach finanziellen Fördermöglichkeiten genannt.

Das zentrale Instrument ist in diesem Zusammenhang die bewährte Datenbank www.kursförderung.at: Seit mehreren Jahren können aus dieser Datenbank alle Individualförderungen für Weiterbildung – und seit kurzem auch für die Erstausbildung – in ganz Österreich überblickt bzw. gezielt abgerufen werden.

Die Datenbank wird zentral koordiniert; der Aufbau und die Wartung erfolgen kooperativ und praxisnah mit ProjektpartnerInnen in allen Bundesländern.

Erika Kanelutti-Chilas, Bildungsberatung Österreich, in between

Link: www.kursförderung.at

Relevante Informationen, fachlicher Austausch und praxisbezogener Zugang – ein Wiki für alle Fälle

BildungsberaterInnen benötigen ein großes Spektrum an Fachwissen in zunehmend mehr Bereichen.

www.bibwiki.at bietet Informationszugänge und Vernetzung. Es ist die zentrale Adresse für Veranstaltungen und Publikationen, die sich speziell an BildungsberaterInnen richten. Der passwortgeschützte Bereich ist ein in der Szene gut eingeführtes Instrument für den organisationsübergreifenden Info- und Erfahrungsaustausch der BeraterInnen selbst.

Ein wachsender Bereich ist nun offen zugänglich: Er richtet sich an das professionelle Umfeld und an die interessierte Öffentlichkeit. Informationen und Anlaufstellen zu Fragestellungen, die im weiteren Sinne mit dem Zugang zu Bildung und Beruf in Verbindung stehen, werden zentral recherchiert, entlang von Problemstellungen nutzerInnenorientiert aufbereitet und über das bib-wiki veröffentlicht. Diese Artikel können von BeraterInnen leicht ergänzt oder korrigiert werden. Sie eignen sich außerdem zum Ausdruck und zur Weitergabe an KundInnen.

Erika Kanelutti-Chilas, Bildungsberatung Österreich, in between

Link: www.bibwiki.at

Peer-Ansätze in der Bildungsberatung

Die Arbeit mit Peers und die Einbindung von Peers in den eigenen Tätigkeitsbereich verspricht neue Wege zur Zielgruppenerreichung sowie eine besondere Qualität im Beratungsangebot. Peer Ansätze werden jedoch aktuell (so gut wie) nicht in das Beratungsangebot der Bildungs- und Berufsberatung integriert. Eine im Auftrag des bmbf eingerichtete Arbeitsgruppe widmete sich der Fragestellung, wie Peer-Ansätze in der Bildungs- und Berufsberatung eingesetzt werden können und welcher Mehrwert dadurch möglich wird.

Neben der Ausdifferenzierung und Ableitung von Begrifflichkeiten erarbeitete die Arbeitsgruppe unter Leitung der ÖSB eine Typologie, die sechs verschiedene Anwendungsbereiche von Peer-Ansätzen in der Bildungsberatung identifiziert. Im Weiteren wurde als Hilfestellung zur Konzeption von Projekten mit Peer-Ansatz ein Bausteinkasten entwickelt, der auf die Besonderheiten der Arbeit mit Peers und deren Auswirkungen auf die Projektplanung und -umsetzung fokussiert. Zusätzlich formulierte die Arbeitsgruppe Empfehlungen für Trägereinrichtungen und Fördergeber.

Franziska Haydn, Bildungsberatung Österreich, ÖSB Consulting

Links:

[Bericht zu Peer-Ansätzen in der Bildungsberatung](#)

[Bericht zu Peer-Ansätzen in der Bildungsberatung – Annex](#)



Gender- und Diversity-Standards in der Bildungsberatung Österreich - Ein Wegweiser

Gender- und Diversitystandards in der Bildungsberatung einzuführen, bedeutet Interaktionen mit beratenen Personen so zu gestalten, dass deren Handlungsmöglichkeiten eine optimale Erweiterung erfahren und gender- und diversityspezifische Stereotypisierungen keine Wirksamkeit entfalten. Die vorliegenden Standards wurden unter Einbeziehung der Expertise aller Bildungsberatungs-Netzwerke entwickelt. Die Publikation soll BildungsberaterInnen und MultiplikatorInnen als Wegweiser, Lesebuch und Handbuch dienen. Es wird darin der Frage nachgegangen, wie Bildungsberatung einen Beitrag zu Gleichstellung leisten kann. Aufbauend auf einem theoretischen Rahmenmodell werden Gender- und Diversity-Standards mit Fokus auf BeraterInnenebene entwickelt und Anknüpfungspunkte für die Ebenen Organisation und Netzwerk geboten. Im Serviceteil finden sich praktische Tipps sowie weiterführende Tools. Die Publikation bietet Einblick in aktuelle Gender- und Diversityzugänge in der „Bildungsberatung Österreich“, internationale Beispiele und einen Ausblick in die Zukunft.

Daniela Schallert, Karin Ewers, Bildungsberatung Österreich, abz*austria
 Link: Wegweiser zu Diversity- und Gender Standards

Social Media in der Bildungsberatung

In einer Recherchestudie widmete sich die ÖSB Möglichkeiten, Chancen und Risiken des Einsatzes sozialer Medien in der Bildungsberatung, wobei der Fokus der Studie auf dem sozialen Netzwerk Facebook (stellvertretend für viele andere Social Media-Angebote) lag. Die Studie baut auf Erfahrungen aus drei Fallbeispielen (Bildungsberatung Dänemark, Rat auf Draht und Saferinternet.at) auf.

Im Zentrum der Erhebung stand die Frage, ob und wie soziale Medien allgemein und Facebook im Speziellen im Kontakt zu KlientInnen der Bildungsberatung eingesetzt werden können. Wie der Bericht ausführlich darstellt, verspricht Facebook Potenzial vor allem für die Erreichung neuer Zielgruppen im Sinne einer virtuell aufsuchenden Bildungsberatung. Eine Bildungsberatungsseite auf Facebook kann neue Kommunikationswege schaffen und eine virtuelle Interaktion mit den KlientInnen ermöglichen. Dennoch gilt es hierbei besonders, mögliche Risiken hinsichtlich Anonymität und Datenschutz zu berücksichtigen.

Franziska Haydn, Bildungsberatung Österreich, ÖSB Consulting
 Link: Bericht Social Media in der Bildungsberatung

Open up – Niederschwelligkeit zum Nachlesen

Bildungsberatung wird überproportional von Menschen mit höheren Bildungsabschlüssen genutzt. Der Zugang zur Bildungsberatung muss niederschwelliger werden, damit sie auch von Personen mit größerer Distanz zu Bildungs- und Beratungseinrichtungen adäquat genutzt werden kann.

Was wissen wir über die Gründe und Ursachen, die bewirken, dass Bildungsbenachteiligte nur so schwer den Weg in die Beratung finden? In between hat sich mit dem Thema vertieft befasst und erfahrene BeraterInnen aus unterschiedlichsten Bereichen dazu interviewt. Die Ergebnisse und Erfahrungen sind in der Studie „Niederschwellige Bildungsberatung - Herausforderung auf allen Ebenen“ nachzulesen. Die Publikation unterstützt Projektverantwortliche, bei der Konzeption und Bewerbung von Beratungsangeboten das Thema der Niederschwelligkeit wirkungsvoller mit zu berücksichtigen.

Erika Kanelutti-Chilas, Bildungsberatung Österreich, in between
 Link: Abschlussbericht Niederschwellige Bildungsberatung

Damit ich weiß, was ich kann - Anleitung und Materialien in leichter Sprache für kompetenzorientierte Beratung

Das 54-seitige Handbuch „Damit ich weiß, was ich kann“ richtet sich an Bildungs- und BerufsberaterInnen und ist für den Einsatz im Rahmen eines begleiteten Beratungsprozesses konzipiert.

Ziel des Prozesses ist es, die Fähigkeiten, Stärken und Interessen der BeratungskundIn aufzuspüren, näher zur betrachten und zu beschreiben sowie Klarheit über die nächsten Schritte in Bezug auf Beruf, Lernen und Ausbildung zu bekommen.

Das Handbuch enthält Anleitungen, Materialien und Arbeitsblätter zu den einzelnen Phasen des Beratungsprozesses: Werdegang erfassen, Fähigkeiten sammeln, Persönliche Werte wahrnehmen, Bewerten und Entscheiden, Ziele festlegen, Fähigkeiten beschreiben.

Ilona Weigl, Bildungsberatung Österreich, biv-integrativ
 Link: Kompetenzmappe



Studie Weiterbildungsabstinentz und Milieuzugehörigkeit in Wien

Inhalt & Nutzen: Das Forschungsinstitut FORBA wurde damit beauftragt, die Weiterbildungsabstinentz und Milieuzugehörigkeit in Wien zu untersuchen. Eine Sekundärauswertung der Daten des Adult Education Survey wurde durchgeführt, um die Personengruppe der „Abstinenten“ besser beschreiben zu können. Anschließend wurden die Daten mit Hilfe von bestehenden Studien zu sozialen Milieus verknüpft, und dadurch bildungsspezifische Milieus beschreibbar gemacht. Das Ergebnis sind Rückschlüsse auf mögliche Zugänge zur Zielgruppe, Ausgestaltung der Bildungsberatung und Bildungsangebote für BeraterInnen.

Heide Liebhart, „Bildungsberatung in Wien“, Die Wiener Volkshochschulen GmbH
Link: Endbericht Studie Weiterbildungsabstinentz

Weiterentwicklung der Bildungsberatung für Menschen in der Späterwerbsphase

Personen in der Späterwerbsphase (50+) nehmen die bestehenden Angebote der Bildungs- und Berufsberatung nur im geringen Maße wahr. Die Bildungsberatung hat es hierbei mit einer sehr heterogenen Zielgruppe zu tun, die aber durch altersgebundene Lebens Themen geint wird.

Die ÖSB arbeitet aktuell an Empfehlungen für die Entwicklung von alterssensiblen bzw. altersspezifischen Bildungs- und Berufsberatungsangeboten. So wurde zu diesem Zwecke neben nationalen und internationalen Recherchetätigkeiten eine Arbeitsgruppe eingerichtet. Zentrale Ergebnisse dieser Arbeitsgruppe waren die Identifikation altersspezifischer Lebens Themen und Beratungsanlässe sowie ein flexibel einsetzbarer Leit faden zur Sensibilisierung von Trägereinrichtungen, um die Mobilisierung und Beratung Älterer zu unterstützen.

Der Bericht wird voraussichtlich in der zweiten Hälfte 2014 veröffentlicht.

Franziska Haydn, Bildungsberatung Österreich, ÖSB Consulting

Von Aktivitäten zu Kompetenzen: Leit faden für die Kompetenz+Beratung

Der Leit faden ist eine begleitende Unterlage für die Ausbildung von KompetenzberaterInnen, eine Information für Interessierte und er soll zum Positionieren des Formats in der Beratungslandschaft beitragen. AutorInnen sind Genoveva Brandstetter und Wolfgang Kellner, Herausgeber das öibf. Die inhaltliche Struktur des Leitfadens: (1) Die Kompetenzberatung (KB) – ein Überblick; (2) Der Kompetenzansatz der KB, (3) Flexibilität und Offenheit des Formats, (4) Zielgruppen der KB, (4) Lernergebnisse von KundInnen, (5) Der Gruppenprozess – Beratung durch Peers, (5) Rolle der K-BeraterInnen, (6) Die vier Phasen der KB, (6) Die Ausbildung von KB-BeraterInnen, (7) Evaluation der KB, (8) Ausblick, Entwicklungspotenziale.

Der Leit faden wird voraussichtlich Ende Juni 2014 veröffentlicht.

Wolfgang Kellner, Bildungsberatung Österreich, Ring Österreichischer Bildungswerke

Professionalität in der Bildungsberatung - Anforderungen und Entwicklungsfelder im Rahmen der Initiative Bildungsberatung Österreich

Der Sammelband geht der Frage nach, wodurch sich professionelles Handeln in der Bildungs- und Berufsberatung auszeichnet. Dabei wird unter anderem auf die Arbeiten im Rahmen der vom bmbf und ESF finanzierten Gesamtinitiative „Bildungsberatung Österreich“ zurückgegriffen. Ein Teil der Beiträge beleuchtet, welche Themen bereits als Arbeitsfelder professionellen Handelns betrachtet werden, während andere Aufsätze ausgewählte Entwicklungsfelder mit Blick auf die Zukunft unterstreichen.

Die Veröffentlichung richtet sich an die Fachöffentlichkeit (BildungsberaterInnen, LeiterInnen von beratungsaktiven Einrichtungen, ProjektmanagerInnen, Auftrag- und FördergeberInnen...). Sie kann unter anderem als Nachschlagewerk für Angebotskonzeption und Projektgestaltung verstanden werden.

Manon Irmer, Bildungsberatung Österreich, öibf
Link: Sammelband Professionalität in der Bildungsberatung



Bildungsberatung barrierefrei - Leitfaden für Bildungs- und BerufsberaterInnen

Die im Netzwerk „Bildungsberatung in Wien“ entwickelte Broschüre „Bildungsberatung Barrierefrei“ richtet sich an Bildungs- und BerufsberaterInnen.

Sie bietet eine Anleitung, um Menschen mit Behinderung verstärkt als KundInnen anzusprechen und die Beratungsangebote entsprechend den Bedürfnissen dieser Gruppe auszurichten.

Sie zeigt konkrete Möglichkeiten auf, wie Barrieren in der Bildungsberatung abgebaut werden können, beschreibt methodische Vorgehensweisen und bietet einen Überblick über Kontaktstellen und weiterführende Informationen.

Ilona Weigl, „Bildungsberatung in Wien“, biv-integrativ
 Link: Broschüre Bildungsberatung barrierefrei

Österreichweite Online-Bildungsberatung

Seit Februar 2014 beraten vier Bundesländer gemeinsam in einer Online-Beratungsstelle – mit 2015 wird das österreichweite Angebot starten. KundInnen steigen mit einem frei gewählten Usernamen und Passwort über das barrierefreie Webportal www.bildungsberatung-online.at ein. Die anonyme Online-Beratung erfolgt datengeschützt und der zentral gespeicherte Beratungsdialog ist für KundInnen und BeraterInnen über verschiedene mobile Geräte ortsunabhängig abrufbar. Mit der österreichweiten Bildungsberatung wird es nun erstmals ein bundesländerübergreifendes Beratungsangebot geben, das für die erfolgreiche Zusammenarbeit Absprachen und fachlichen Austausch unter den BeraterInnen erfordert. Dieser fand bisher bei Teamtagen und (Online-) Supervisionen statt – eine positive Erfahrung, die Lust auf Neues machte.

Barbara Oberwasserlechner, „Bildungsberatung in Wien“, Die Wiener Volkshochschulen GmbH
 Link: <https://www.bildungsberatung-online.at>



Dienst	Thema	Ziele, Aufgaben	Maßnahmen
1.1	Leistungsberatung	Leistungsberatung und Leistungsberatung	Leistungsberatung und Leistungsberatung
1.2	Leistungsberatung	Leistungsberatung und Leistungsberatung	Leistungsberatung und Leistungsberatung
1.3	Leistungsberatung	Leistungsberatung und Leistungsberatung	Leistungsberatung und Leistungsberatung
1.4	Leistungsberatung	Leistungsberatung und Leistungsberatung	Leistungsberatung und Leistungsberatung





Bildungsberatung 2015 ff.

Der Blick aus der Praxis

Die BeraterInnenperspektive auf Herausforderungen und Anliegen für die nächste ESF-Periode

Wie schätzen BeraterInnen die Entwicklung der letzten Jahre ein, und welche Herausforderungen erwarten sie für die Zukunft der Bildungsberatung? Dazu befragten wir Frau Alexandra Vago-Wind von der Bildungsberatung Burgenland, die insbesondere in der persönlichen (f2f) Beratung tätig ist, und Herrn Stefan Csacsinovits vom Bildungsnetzwerk Steiermark, der seit vielen Jahren mit unterschiedlichen Formen des Distance Counselling (Telefon, Online- und Chatberatung) befasst ist.

Das Interview wurde durchgeführt von Erika Kanelutti-Chilas.

Frau Vago-Wind, Herr Csacsinovits, Sie sind beide seit Jahren in der Bildungs- und Berufsberatung tätig. Nehmen Sie neue Entwicklungen und Trends, welche die Beratungstätigkeit im Allgemeinen und Ihre Arbeit im Speziellen beeinflussen, in Ihrer täglichen Arbeit wahr? Haben Sie Entwicklungen wahrgenommen, die für Sie überraschend sind?

Stefan Csacsinovits: Durch die Gründung neuer Netzwerke rückt die Beratungslandschaft in den Bundesländern näher zusammen und weitere Kooperationen mit Institutionen, beispielsweise im Sozialbereich werden verstärkt. Das hat Auswirkungen auf die Zielgruppen, die unser Bildungsberatungsangebot nun verstärkt in Anspruch nehmen; hierzu zählen Menschen mit Migrationshintergrund, Personen mit Orientierungsfragen nach persönlichen Krisen (Burnout, Mobbing, (Langzeit-) Arbeitslosigkeit) und mit erhöhtem Informationsbedarf (Bildungssystem, Bildungsförderungen).

Darüber hinaus haben Veränderungen im Bereich Förderungen, wie zum Beispiel das Fachkräftestipendium oder das neue Angebot der Bildungsteilzeit und die notwendige Unterscheidung zur Bildungskarenz den Informationsbedarf bezüglich der Finanzierungsmöglichkeiten der Menschen stark erhöht. Das ist vor allem im Bereich Distance Counselling spürbar.

Im Rahmen des bundesweiten Netzwerks haben sich oft unter Beteiligung regionaler Beratungseinrichtungen neue Angebote und Formate herausgebildet, die in ihrer Entwicklung und Umsetzung unsere Arbeit beeinflussen.

Alexandra Vago-Wind: Es gibt immer mehr Einrichtungen, die zumindest als Teil ihrer Arbeit Bildungsberatung anbieten, d.h. einerseits wächst zwar das Angebot für die Ratsuchenden, andererseits aber auch der Druck, v.a. wenn es um berufliche Umschulung aus gesundheitlichen Gründen geht.

In erster Linie werden zeitlich überschaubare Ausbildungen gesucht, auch Förderungen sind nach wie vor ein Hauptthema. Immer öfter gibt es auch Anfragen, die sich auf Jobwechsel und Bewerbungsstrategien beziehen. In diesem Zusammenhang ist es wichtig, in der Erwachsenenbildungslandschaft sehr gut vernetzt zu sein, um den Ratsuchenden ein maßgeschneidertes und professionelles Service bieten zu können!

Bemerkenswert ist, dass sich im Beratungsgespräch oft herausstellt, dass für die KundInnen eigentlich nicht der Beruf an sich das Problem ist, sondern die Rahmenbedingungen am Arbeitsplatz.

Erika Kanelutti-Chilas



Kontakt:

Alexandra Vago-Wind
Bildungsberatung Burgenland
wind@bildungsberatung-burgenland.at



Kontakt:

Stefan Csacsinovits
Bildungsnetzwerk Steiermark
stefan.csacsinovits@eb-stmk.at





Welche Herausforderungen entstehen daraus für Sie bzw. für die Bildungs- und Berufsberatung überhaupt?

Alexandra Vago-Wind: Wichtig ist einerseits, den Überblick über die Landschaft zu bewahren: Wer bietet was an? Wo gibt es für welche Fragestellungen relevante Anlaufstellen?

Des Weiteren ist es wesentlich, das eigene Angebot abzugrenzen und im Sinne der Ratsuchenden zu ergänzen, also bei Bedarf gezielt weiterverweisen! Z.B. wird immer wieder Unterstützung bei der Erstellung von Bewerbungsunterlagen gesucht – dieses Angebot gibt es z.B. bei den Frauenberatungsstellen.

Stefan Csacsinovits: Für uns BeraterInnen wird es immer wichtiger, sich mit den erwähnten Zielgruppen und den damit verbundenen zusätzlichen Themenbereichen näher auseinanderzusetzen:

- In welcher Phase einer psychischen Krise macht es überhaupt Sinn, dass ein/e KundIn eine Bildungs- und Berufsberatung in Anspruch nimmt?
- Wissen z.B. Menschen mit Migrationshintergrund Bescheid, wie das Bildungssystem in Österreich funktioniert? Auf welchem Wissensstand können wir in der Beratung aufbauen?
- Wie gehe ich als BeraterIn damit um, wenn ältere, langzeitarbeitslose Menschen vor uns sitzen, die arbeiten wollen, aber am Arbeitsmarkt keine Chance mehr dazu bekommen?
- Warum bekommen Menschen in einer Region für einen bestimmten Kurs oder Ausbildung eine Förderung, in einer anderen Region hingegen nicht?

Dies sind einige der Fragen, die uns immer wieder begegnen. Die Herausforderung besteht darin, inhaltlich Klarheit zu vermitteln, trotzdem positiv wertschätzend zu bleiben und – wenn möglich – Hoffnung zu vermitteln und Alternativen aufzuzeigen.

Was die Entwicklung neuer Formate und Tools in österreichweiter Zusammenarbeit betrifft, so bedeutet dies für uns BeraterInnen, die darin involviert sind, einen wesentlichen Mehraufwand. Dieser Aufwand kann sich aber durchaus lohnen, wie z.B. die Entwicklung der österreichweiten Online-Bildungsberatungsplattform gezeigt hat, an deren Entwicklung ich persönlich beteiligt war und die ich als Berater auch mit betreue. Die intensive Einbindung aller in Zukunft beratenden Bundesländernetzwerke nahm viel Zeit in Anspruch und es war nicht immer einfach, dieses Format im Konsens zu entwickeln. Ich glaube jedoch, dass durch diesen Prozess eine sinnvolle Weiterentwicklung des bestehenden Angebotes möglich war.

Welche (neuen) Ansätze in der Bildungs- und Berufsberatung werden Ihrer Einschätzung nach an Bedeutung gewinnen?

Alexandra Vago-Wind: Ich denke, die face-to-face-Beratung wird nach wie vor ein unersetzliches Beratungsangebot bleiben, da es sehr oft um Orientierungsfragen geht. Von einer persönlichen Begegnung profitieren dabei beide Seiten, weil Unklarheiten rasch und unkompliziert behoben und Informationen rasch ausgetauscht werden können.

Dennoch wird die Onlineberatung an Bedeutung gewinnen, v.a. wenn Ratsuchende anonym bleiben möchten oder aber aufgrund der einfachen Zugänglichkeit – die Onlineberatung ist zeitlich und räumlich unschlagbar flexibel! – diese bevorzugen.

Stefan Csacsinovits: Auch meine Beobachtung ist, dass in den letzten Jahren einerseits das persönliche Gespräch auch in der Bildungsberatung durch die oftmals schwierigen Situationen, in denen sich unsere BeratungskundInnen befinden, wieder an Wert gewinnt. Andererseits nutzen sehr viele Menschen Angebote wie das Bildungstelefon und vor allem auch die Onlineberatung, um ortsunabhängig fachspezifische Information und Beratung zu bekommen. Ich gehe daher davon aus, dass auch in Zukunft sowohl die face-to-face-Beratung als auch Onlineangebote, wie die neue Onlineberatungsplattform weiter an Bedeutung gewinnen werden.





In diesem Kontext kommen neue gesellschaftliche Trends und deren Auswirkungen unterschiedlich zum Tragen. Die psychischen und physischen Auswirkungen des erhöhten Drucks auf Menschen in Beschäftigung wie auch auf arbeitslose Personen sind bekannt. Hinzu kommt, dass die Menschen sehr hohe Erwartungen an sich selbst und ihre Tätigkeit haben. Der Beruf soll persönliche Erfüllung bringen, dient als Statussymbol, als Zeichen, es in dieser individualisierten Gesellschaft „geschafft“ zu haben. Sehr oft klaffen hier Anspruch und Realität auseinander. Die Menschen sind unglücklich mit ihrer Situation bzw. den beruflichen Entscheidungen, die sie getroffen haben. Oft wissen sie nicht, wie sie ihre Lage verändern können und sind orientierungslos auf der Suche nach Alternativen. Die Verbreiterung der Zugangsmöglichkeiten zur Bildungs- und Berufsberatung ermöglicht diesen Menschen den Grad der Anonymität, die Form der Kommunikation und die Dauer des Kontaktes selbst zu wählen und dadurch dieses Angebot eher zu nutzen.

Was bräuchten Sie an Rahmenbedingungen für Ihre Arbeit bzw. generell für die Bildungs- und Berufsberatung?

Alexandra Vago-Wind: Das Wichtigste ist einfach gesagt: Ein gute Zusammenarbeit innerhalb und außerhalb der eigenen Institution!

Stefan Csacsinovits: In den letzten zehn Jahren wurde in der Bildungsberatung in Österreich sehr viel aufgebaut, viele Professionalisierungsschritte konnten gesetzt werden. Meiner Meinung nach wäre es nun an der Zeit, die gut funktionierenden Angebote der anbieterneutralen Bildungs- und Berufsberatung vom Projektstatus hin zu einer dauerhaften Finanzierung zu führen.

Natürlich bedarf es auch weiterhin innovativer Projekte, damit sich die Bildungsberatung optimal weiterentwickeln kann.

Gibt es von Ihrer Seite her besondere Anliegen, Wünsche oder Anregungen für die Weiterentwicklung und Gestaltung der Bildungs- und Berufsberatung?

Alexandra Vago-Wind: Ich bin hier sehr offen und auch zuversichtlich, dass sich die Bildungs- und Berufsberatung den gesellschaftlichen Anforderungen entsprechend weiterentwickelt. Ein besonderes Anliegen ist mir, dass unser Angebot in der Bevölkerung auch wahrgenommen wird und für alle unkompliziert zugänglich ist.

Stefan Csacsinovits: Es wäre tatsächlich schön, in den kommenden Jahren das Bewusstsein der Menschen für das kostenlose Angebot der Bildungs- und Berufsberatung erhöhen zu können. Erst wenn die Möglichkeit zur Nutzung unseres kostenlosen Angebotes zur breiten Bevölkerung vorgedrungen ist und die damit verbundenen Beratungs- und Informationsmöglichkeiten transparent sind, sehe ich das Angebot endgültig als etabliert. Dafür reicht meiner Meinung nach das Engagement der einzelnen Beratungseinrichtungen bei der Bewerbung ihrer Angebote nicht aus. Es wären auch Bewusstsein schaffende Maßnahmen wie etwa Kampagnen von übergeordneter Stelle wünschenswert. Wichtig genug ist das Thema in jedem Fall!

Vielen Dank für das Interview.





Termine

Fachveranstaltung

Zukunftsforum Erwachsenenbildung 2014

2.-4.7.2014 | Kolpinghaus Bozen, Bozen (Italien)

Nähere Informationen und Anmeldung unter: www.vhs.or.at/506

Fachveranstaltung

Berufsbildungsforschungskonferenz 2014

3./4.7.2014 | Museum Arbeitswelt, Steyr

Nähere Informationen und Anmeldung unter: www.berufsbildungsforschung-konferenz.at

Fachveranstaltung

Weiterbildungskongress in „Adult and Professional Education“

15.-18.7.2014 | Pädagogische Hochschule Luzern, Luzern (Schweiz)

Nähere Informationen und Anmeldung unter:

www.phlu.ch/fileadmin/media/phlu.ch/wb/Kongressprogramm_WBK_A_PE_2014.pdf

Lehrgang

Diplomlehrgang Bildungs- und Berufsberatung 2014

15.9.2014 | bifeb, Strobl/Wolfgangsee

Nähere Informationen unter: www.bifeb.at/indes.php?id=903

Informationsveranstaltungen:

Montag, 30.6.2014, 16.30 - 18.00 Uhr - Bürogemeinschaft Erwachsenenbildung, Siebensterngasse 21/2, 1070 Wien

Mittwoch, 2.7.2014, 17.30 - 19.00 Uhr - bifeb

Workshop

Werkstatt „Beratungskonzept“ für Bildung-, Berufs- und Laufbahnberatung

10.-13.9.2014 | bifeb, Strobl/Wolfgangsee

Nähere Informationen und Anmeldung unter: www.bifeb.at/index.php?id=845

Fachveranstaltung

Fachtagung „Erwachsenenbildung barrierefrei“

24.9.2014 | Steiermarkhof, Graz

Nähere Informationen und Anmeldung unter: www.bildungsnetzwerk-stmk.at/newsletter/455-nl-april-barrierefrei.html

Fachveranstaltung

Jahrestagung der DGWF - Wissenschaftliche Weiterbildung neu denken! Ansätze und Modelle für eine innovative Gestaltung von Weiterbildung und lebenslangem Lernen an Hochschulen

24.-26.9.2014 | Universität Hamburg, Hamburg (Deutschland)

Nähere Informationen und Anmeldung unter: https://dgwf.net/tagungen/details/?tx_seminars_pi1%5BshowUid%5D=8

Informationsveranstaltung

BeSt³ – Berufs- und Studieninformationsmesse Wien

22.-24.10.2014 | Messe Innsbruck, Innsbruck

27.-29.11.2014 | Messe Klagenfurt, Klagenfurt

Nähere Informationen unter: <http://bestinfo.at/>

Projekt/Impressum



Bildungsberatung Österreich - Querschnittsthemen:

Zu Beginn des Jahres 2011 startete das bm:ukk eine österreichweite Gesamtinitiative zur Bildungsberatung in der Erwachsenenbildung. Die Initiative zielt darauf ab, bildungsfernen Personen unter Einsatz von Beratungsangeboten einen besseren Zugang zum lebensbegleitenden Lernen zu ermöglichen.

Die Umsetzung der Initiative wird von neun beratungsaktiven Netzwerkprojekten auf Landesebene und einem bundesweiten Querschnittsthemenprojekt getragen.

Die übergeordneten Ziele des Projekts „Bildungsberatung Österreich-Querschnittsthemen“ sind:

- Übergreifende und strategische Weiterentwicklung der Bildungsberatungsleistungen
- Transparenz und bundesweite Vergleichbarkeit der Bildungsberatungsangebote
- Qualitätsentwicklung und Professionalisierung auf Ebene der BeraterInnen, Institutionen und Politik

Projektkonsortium: Österreichisches Institut für Berufsbildungsforschung (Projektträger), abz*austria, biv - Die Akademie für integrative Bildung, in between - Verein für Vernetzung, Forschung und Wissenstransfer, ÖSB Consulting GmbH, Ring Österreichischer Bildungswerke.



Impressum: Bildungsberatung im Fokus.

Fachmedium der Bildungsberatung Österreich Gefördert aus Mitteln des bmbf und des Europäischen Sozialfonds.

Projekt: Bildungsberatung Österreich - Querschnittsthemen

Koordination der Publikation:

ÖSB Consulting GmbH - Rudolf Götz

Erscheint 2 x jährlich online auf

www.erwachsenenbildung.at/Service/bildungsberatung_fokus.php

Medieninhaber & Produktion: ÖSB Consulting GmbH, Meldemannstraße 12-14, A-1200 Wien
HerausgeberInnen: Rudolf Götz (ÖSB), Erika Kanelutti-Chilas (in between), Wolfgang Kellner (Ring Österr. Bildungswerke), Peter Schlögl (öibf), Manuela Vollmann (abz*austria), Ilona Weigl (biv-integrativ)

Fachredaktion: Manon Irmer (öibf), Erika Kanelutti-Chilas (in between), Wolfgang Kellner (Ring Österr. Bildungswerke), Karin Ewers (abz*austria), Wolfgang Stifter (biv-integrativ), Franziska Haydn (ÖSB), Andreas Polsterer (ÖSB) **Supportredaktion, Lektorat:** Andreas Polsterer (ÖSB) **Satz und Layout:** Susanne Trautenberg (ÖSB-Holding), **Grafisches Konzept:** Robert Radelmacher

Foto-Credits: WIFO, Dieter Gnahs, Studio Lannach, Fotostudio Furgler, Fotostudio Fritz, Anton Hörting, Bildungsnetzwerk Steiermark, Alexandra Vago-Wind.

Blattlinie: Das redaktionell betriebene Fachmedium der Bildungsberatung Österreich „Bildungsberatung im Fokus“

setzt sich aus folgenden Rubriken zusammen:

- Fachbeiträge von AutorInnen aus Wissenschaft und Praxis (AT/EU) mit einem spezifischen Themenschwerpunkt pro Ausgabe
- Berichte zu Aktivitäten des Projektnetzwerks Bildungsberatung Österreich - Querschnittsthemen
- Berichte zu Aktivitäten aus den Bundesländern
- Ankündigungen zu aktuellen Ereignissen in der Bildungs- und Berufsberatungslandschaft

Das Medium richtet sich an eine Fachöffentlichkeit im Feld und Umfeld der Bildungs- und Berufsberatung. Ziel von „Bildungsberatung im Fokus“ ist die Förderung der Auseinandersetzung mit zentralen Themen der Bildungs- und Berufsberatung und die Anregung wechselseitigen Lernens in diesem Bereich.

Namentlich ausgewiesene Inhalte entsprechen nicht zwingend der Meinung der HerausgeberInnen, der Redaktion oder der beteiligten Institutionen. Die HerausgeberInnen übernehmen keine Verantwortung für die Inhalte verlinkter Seiten und distanzieren sich von rassistischen, sexistischen oder anderweitig diskriminierenden Äußerungen sowie rechtswidrigen Inhalten.

Urheberrecht: Das Urheber- und Veröffentlichungsrecht aller Beiträge der Publikation „Bildungsberatung im Fokus“ verbleibt bei den HerausgeberInnen bzw. den jeweiligen AutorInnen. Falls die Inhalte ganz oder teilweise in anderen Publikationen verwendet werden, sind der Name des Autors/der Autorin sowie ein Quellenverweis anzugeben. Jegliche kommerzielle Nutzung oder Vervielfältigung - auch auszugsweise - bedarf der vorherigen ausdrücklichen, schriftlichen Genehmigung.

Wenn Beiträge auf einer Webseite veröffentlicht oder in gedruckter Version zur Verfügung gestellt werden, wird außerdem ersucht, den Link zur Webseite elektronisch an bib@oesb.at bzw. ein Belegexemplar auf dem Postweg an die angegebene Kontaktadresse zu übermitteln.

Kontakt: ÖSB Consulting GmbH, Meldemannstraße 12-14, A-1200 Wien, bib@oesb.at